



Blick auf die verschlickten Süßwasserwattflächen vor Hahnöfersand. Foto: Buckow

Donnerstag, 30. September 2021

Verschlickung bedroht Natur

Von Björn Vasel

ALTES LAND. Flora und Fauna an der Niederelbe sind in Gefahr. Nach den Wissenschaftlern, Umweltschützern, Fischern und Obstbauern schlägt jetzt auch der oberste Naturschützer des Landkreises Stade, Dr. Uwe Andreas, Alarm. Durch die Elbvertiefung haben Fische und Vögel ihren Lebensraum verloren. Damit der Fluss nicht zur Todeszone wird, will der Kreis die EU-Kommission in Brüssel einschalten.

Der Landkreis wirft dem Bund vor, gegen europäisches Naturschutzrecht zu verstoßen. Durch die Ausbaggerung der Unterelbe habe sich der ökologische Zustand verschlechtert. Die Wasserrahmen- und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie würden nicht umgesetzt. Die Verschlickung bedrohe das Ökosystem im Naturschutzgebiet „Elbe und Inseln“. Einstimmig hat der Ausschuss für Regionalplanung und Umweltfragen die Verwaltung beauftragt, die Europäische Kommission in Brüssel einzuschalten. Das Ziel: Die EU soll den Bund (und indirekt Hamburg) auffordern, die Elbe in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen.

Sollte Berlin daraufhin keine entsprechenden Schritte einleiten und dem Artensterben in und an der Elbe weiter tatenlos zusehen, müsse die EU-Kommission - im Zuge der zweiten Stufe eines Vertragsverletzungsverfahrens - den Bund vor dem Europäischen Gerichtshof verklagen. Deutschland hat sich zur Einhaltung der Richtlinien verpflichtet - unter anderem durch Ausweisung des Naturschutzgebietes an der Elbe.

Fischsterben in der Elbe

„Ursächlich ist nachweislich die Elbvertiefung“, sagt der Leiter des Kreis-Naturschutzamtes, Dr. Uwe Andreas. Dieser verwies auf das Fischsterben in der Elbe. „Die Jungfischbestände sind dramatisch zurückgegangen“, sagt Dr. Andreas. Die negativen Folgen der Tiefenbaggerung würden vom Bund totgeschwiegen. Die Trübung durch den Schlick verstärke die Sauerstoffzehrung in dem Bereich der Sauerstofflöcher unterhalb von Hamburg. Die Schleimbildung in den Kiemen werde verstärkt. Die Stinte ersticken. Die Stintlarven und -babys verhungern, durch die Trübung können sie die Planktonnahrung einfach nicht mehr sehen. Folge: Der Stint, bis 2014/2015 machte diese Art 96

Prozent des Fischbestandes in der Tideelbe unterhalb Hamburgs aus, ist nahezu verschwunden. „Der wichtigste Nahrungsfisch für alle wertgebenden Arten fehlt“, sagt der oberste Naturschützer im Kreishaus. Das habe Folgen: Die Mägen vieler Vogel- und weiterer Tierarten blieben leer. Schwalbe und Zwergmöwe, aber auch der Schweinswal sagen der Elbe ade. Das „ist katastrophal“.

Auch die auf der „Roten Liste“ stehende Finte sei bedroht. Schließlich seien durch die Verschlickung wichtige sandige Flachwasserbereiche in dem Bereich zwischen Mühlenberger Loch und der Hahnöfer beziehungsweise der Lühesander Nebelbe verschwunden - einst Kinderstube der Stinte und Finte. Sichtbar werde das Dilemma insbesondere im Bereich der Süßwasserwattflächen auf Hahnöfersand. Auf den Flächen liegen mittlerweile 2,50 Meter Schlick. Enten, die - wie beispielsweise die Löffelente - zur Nahrungsaufnahme gründeln, können das nicht mehr. Sie würden mit dem Kopf im Schlick stecken bleiben.

Die 104 Hektar große Süßwasserwattfläche - einst Ausgleich für die Airbus-Erweiterung in Finkenwerder - verlande, ein Auwald bildet sich. Andreas verwies auf das offizielle Vogelmonitoring durch Hamburg. Der 65 Millionen Euro teure Ausgleich für die Teilzuschüttung des Mühlenbergers Lochs - einst international bedeutendes Vogelschutzgebiet - sei gescheitert. Bei Löffel- und Spießente, Zwergmöwe und Flussseseschwalbe gebe es einen „stark negativen Trend“, die ausgeguckten Ausgleichsflächen seien „kaum besiedelt“. Das liege an der starken Verschlickung der Flachwasserzone und am „Zusammenbruch der Stintbestände“.

Eigentümerin ReGe Hamburg sieht hingegen den Ausgleich „bis auf die Löffelente uneingeschränkt erreicht“ und verweist auf den Endbericht zum Monitoring von 2013. Seitdem ist Hamburg rechtlich zu nichts mehr verpflichtet. Es sei ein „hochwertiger ästuartypischer Lebensraum“ entstanden. Die Aufhöhung und der Tide-Auwald seien laut Hamburg sogar „gewollt“. Der Kreis will die Fläche aufwerten und im Herbst als FFH-Managementmaßnahme melden. Idee: Bagger marsch, Schlick teils raus. Es soll ein Mosaik an Flachwasserzonen als Fischlaichgebiet und Nahrungsgebiet für flachgründelnde Vögel wie die Löffelente geschaffen werden - unter Schonung des Auwalds und des Schierlingswasserfenchels. Dafür müssten Planfeststellungsbehörde und ReGe ihr Okay geben.